

Hanjo Kesting

Adolph Freiherr von Knigge

Über den Umgang mit Menschen

Kaum ein Schriftsteller in der Geschichte der Literatur hat ein so grausames Geschick erdulden müssen wie der Freiherr von Knigge. Zu Lebzeiten ein angesehener Autor, ist sein Name für die Nachwelt zu einem Synonym geworden für gutes Benehmen und korrekte Manieren. So wird, wer etwa wissen möchte, ob man Fisch mit dem Messer essen darf, an den »Knigge« verwiesen. Sein bedeutendstes Buch *Über den Umgang mit Menschen* steht in dem Ruf, ein Benimmbuch zu sein, ein Kodex des »guten Tons«. Nichts könnte falscher sein.

Knigge war in Wirklichkeit ein bedeutender Schriftsteller aus der Epoche der Aufklärung, ein adliger Vorkämpfer bürgerlicher Freiheit und Anhänger der französischen Revolution. Sein Buch *Über den Umgang mit Menschen* schrieb er als literarisches Hilfsmittel, um die erhoffte gesellschaftliche und politische Umwälzung reibungsloser und rascher zu befördern. Es ist ein Grundbuch bürgerlicher Mündigkeit und ein Beitrag zur Emanzipation des Dritten Standes. Mit Knigges Worten: »Ich will nicht etwa ein Komplimentierbuch schreiben, sondern einige Resultate aus Erfahrungen ziehen, die ich gesammelt habe während einer nicht kurzen Reihe von Jahren unter Menschen aller Arten und Stände.«

Komödien des Geistes

Im *Wallstein Verlag* ist nun eine vierbändige Edition von Knigges Werken erschienen, die es möglich macht, das facettenreiche Werk des Autors, den Heinrich Heine einen »tiefen Kenner der Menschen und Bestien« nannte, neu zu entdecken. Die Werkausgabe verdankt sich einem Kooperationsprojekt der Wüstenrot Stiftung und



Hanjo Kesting

(* 1943) Kulturredakteur dieser Zeitschrift. Zuletzt erschien bei *Wallstein: Ein Blatt vom Machandelbaum. Deutsche Schriftsteller vor und nach 1945.*

der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung. »Patin« der Ausgabe ist Sibylle Lewitscharoff, die im Vorjahr mit dem Leipziger Buchpreis ausgezeichnet wurde. Sie führt in Leben und Werk des Aufklärers Knigge in einem fulminanten Essay ein.

Ein Freiherr als Vorkämpfer bürgerlicher Tugenden – das war ein Novum, mindestens in Deutschland, kaum geeignet, sich bei den Standesgenossen beliebt zu machen. Knigges größter Widersacher, der Hofrat Johann Georg Zimmermann aus Hannover, der auch der Lieblingsfeind Lichtenbergs (und Leibmedicus des großen Preußenkönigs) war, schwärzte ihn mit den Worten an: »Alle deutschen Demokratennester sind der Widerhall Kniggescher Grundsätze!«

Seine Auffassung vom Beruf des Schriftstellers hat er in der Schrift *Über Schriftsteller und Schriftstellerey* formuliert: »Schriftstellerey«, heißt es da, »ist ... öffentliche Mitteilung der Gedanken; gedruckte Unterhaltung; laute Rede, an Jeden im Publico gerichtet, der sie hören will; Gespräch mit der Lesewelt; und aus diesem Gesichtspunkt betrachtet, können wir die Rechte und Pflichten der Schriftsteller bestimmen.« Knigge sah, mit anderen Worten, in der Literatur vor allem ein Instrument gesellschaftlicher Kommunikation. Dem entsprach die Form, die er seinen Werken gab. Seine Traktate sind oft dialogisch angelegt,

pointieren unvereinbare Standpunkte und führen sie spielerisch durch. Es sind Komödien des Geistes, die unterhalten, indem sie belehren, und umgekehrt. Das erinnert an Diderot, den französischen Enzyklopädisten, dessen Denken sich ebenfalls dialogische Darstellungsformen suchte, von den Autoren der großen Briefromane ganz abgesehen.

Knigge sah seine Aufgabe darin, jene Hindernisse zu beseitigen, die, wie er schrieb, »auch oft den verständigsten Menschen abhalten, früh genug, zu seinem und anderer Glücke diesen Grad von Bildung, diese allein des Namens der Aufklärung würdige Vervollkommnung zu erlangen«. Man fühlt sich an Kants berühmten Satz erinnern: »Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit«. Wie viele Aufklärer blickte auch Knigge von der Alten Welt in die Neue Welt, nach Amerika: »Seht doch das Beispiel an dem abtrünnigen Amerika, wo man

jetzt nicht einmal mehr weiß, was für ein Ding ein Edelmann ist; wo ... niemand sein Glück machen kann, der nicht im Schweiß seines Angesichts sein Brot essen oder seine besten Jahre mit den trockenen Pedanterien der Wissenschaften verderben will.«

Literarische Vielfalt und Opulenz

Knigges Werk imponiert bereits dem Umfang nach. Es gibt kaum eine literarische Gattung, in der er sich nicht versucht hätte. In nur 18 Jahren veröffentlichte er 35 zum Teil mehrbändige Bücher: Romane, Dramen, Essays, Satiren, Traktate, ökonomische und populärwissenschaftliche Abhandlungen. Und wenn er auch manchen Angriff gegen die nicht gerade hochgeschätzten Rezensenten losließ, so gehörte er doch selber zu der geschmähten Zunft mit weit über tausend Besprechungen, die aus seiner Feder gedruckt wurden. Neben seinem ausgedehnten Briefwechsel betätigte er sich als Herausgeber und Übersetzer und sogar als Komponist. Mit der dreiteiligen *Geschichte Peter Clausens* schrieb er einen fulminanten Schelmen- und Abenteuerroman. Er übersetzte Rousseaus *Bekenntnisse* und, gleich nach der Wiener Uraufführung, das Textbuch des Abbate Da Ponte zu Mozarts *Hochzeit des Figaro*, die in seiner Fassung 1791 in Hamburg auf die Bühne kam. Und er veröffentlichte 1792 mit *Die Reise nach Braunschweig* einen der wenigen bedeutenden humoristischen Romane deutscher Sprache. Er handelt von einer provinziellen Reisegesellschaft, die sich aus einem niedersächsischen Dorf in die entfernte Stadt aufmacht, um den Luftschiffer Jean Pierre Blanchard – eben jenen Blanchard, den Mozart in Wien erlebte, während er an der *Zauberflöte* komponierte – sich in seinem Ballon in die Lüfte erheben zu sehen. Knigge war auf der Höhe der Zeit. Doch was seinen Roman noch heute lesenswert macht, sind vor allem die er-

zähltechnischen Kniffe à la Laurence Sterne, die immer wieder die Handlung unterbrechen, etwa die Überlegungen, wie der Autor am besten die Gunst des Verlegers und seiner Leser gewinnen könne. So gehört die *Reise nach Braunschweig* zu den Büchern, denen man das leidige Etikett »zu Unrecht vergessen« anheften möchte, um heutige Leser dafür zu gewinnen.

Aus Knigges Feder stammen auch zwei der bedeutendsten satirisch-politischen Schriften der deutschen Spätaufklärung, die seine Auseinandersetzung mit der Französischen Revolution bzw. mit der deutschen Reaktion auf die Ereignisse in Frankreich enthalten. Die erste Schrift mit dem Titel *Joseph von Wurmbrands ... politisches Glaubensbekenntnis mit Hinsicht auf die französische Revolution und deren Folgen* von 1792 verleugnet nicht die Sympathien für die Revolution und verteidigt sogar die Gräueltaten der Jakobiner: »Wenn ... ein ganzes Volk durch eine lange Reihe von wirkenden Ursachen dahin gebracht wird, seine bisherige Regierungsform, die nicht zu dem gegenwärtigen Grade der Kultur passte, in welcher sich der größte Teil unglücklich fühlte, mit Gewalt über den Haufen zu werfen ... wer kann da Ordnung fordern? Wer kann da bestimmen, ob zu viel oder zu wenig geschieht? Schreibe dem Meer vor, wie weit es fortströmen soll, wenn es den Damm durchbricht, den Jahrhunderte untergraben haben.«

Adliger Wolf im bürgerlichen Schafpelz

So menschlich-klug und politisch-vernünftig geschrieben in den 90er Jahren des achtzehnten Jahrhunderts nicht viele deutsche Schriftsteller: Wieland, Lichtenberg, Forster, Seume und eben Knigge gehörten zu den Ausnahmen, die die erschrockene Flucht des deutschen Geistes ins Humanitär-Allgemeine und Politikferne nicht mit vollzogen. Seine berühmteste Schrift

Über den Umgang mit Menschen publizierte er 1788. Das äußere Vorbild war ein Werk des Renaissance-Schriftstellers Baldassare Castiglione: *Il Cortegiano (Der Hofmann)*. Knigge hat die weltläufig-aristokratische Lebensform, die der italienische Autor als Muster aufstellte, ins Bürgerliche transponiert bzw. mit den bürgerlichen Idealen zu einer Synthese gebracht. Dazu gehören vor allem die Ideale der Toleranz und der Selbstbestimmung: »Jedermann seinen Gang gehen lassen; denn da jedes Menschen Glückseligkeit in *seinen* Begriffen von Glückseligkeit beruht, so ist es grausam, irgendeinen zwingen zu wollen, wider seinen Willen glücklich zu sein.«

Das Buch hat eine leicht überschaubare Form und folgt in seinem kompositorischen Aufbau, der sich in drei Teilen vollzieht, dem allmählichen Aufstieg von den natürlichen Gegebenheiten des menschlichen Lebens zu den komplexeren Konstellationen der Gesellschaft. So entsteht ein Werk der praktischen Philosophie, eine Morallehre des Dritten Standes aus dem Geist der Aufklärung. Sie beruht, wie der Verfasser immer wieder betont, auf eigener Erfahrung: »Ich bin von jeher ein sehr geselliges Geschöpf gewesen und habe mich gern unter Menschen von allerlei Ständen gemischt ..., um Menschen kennenzulernen und ihr verschiedenes Gepräge, das ihnen Stand, Conventionen und Erziehung aufdrückt.« Die Beschreibung menschlichen Verhaltens sowie seine Analyse und Interpretation, auf der Grundlage empirischer Beobachtung, bewirkt, dass Knigges Buch auch als eine lebendige, halbwegs systematische Sozialgeschichte aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gelesen werden kann, die weite Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, höfische und bürgerliche Zirkel, urbanes und ländliches Leben umfasst.

Knigge starb am 6. Mai 1796. Viele Nachrufe rühmten den bedeutenden Schriftsteller, dessen Ruf sogar bis nach Frankreich gedungen war. Dort schrieb

Georg Friedrich Rebmann, ein deutscher Jakobiner, für die in Paris erscheinende Zeitung *Die Schildwache* einen Nekrolog auf Knigge, worin es hieß: »Unermüdlich geißelte er Toren und Affen, wo er sie fand, und züchtigte Bösewichter, lohnte, teilte der Welt aus dem Schatze seiner praktischen Menschenkenntnis Erfahrungen mit, die er, ach! nur zu teuer erkaufte hatte...« Sibylle Lewitscharoff hat es gut 200 Jahre später so ausgedrückt: »Knigge hat

sich in die halben Abgründe des Menschlichen hinabgeseilt und blieb bei seinen Überlegungen, wie wir denn zu formen seien, wohlthuend skeptisch. Diesem adligen Wolf, der gehüllt in die Wolle des bürgerlichen Schafs umherging, haben wir einiges zu danken.«

Adolph Freiherr Knigge: Werke. Mit einem Essay von Sibylle Lewitscharoff, 4 Bde., 1835 S., Wallstein Verlag, Göttingen 2010, € 49,00.

Ulrich Baron

Im Dreieck der Nachhaltigkeit

Neue Bücher über Ökologie und Industriepolitik

Zum Schicksal des 1972 erschienenen Weltbestsellers Die Grenzen des Wachstums zählte die scheinbare Widerlegung seiner Prognosen. Wie ein Schulbeispiel für Adam Smiths Konzept der »unsichtbaren Hand« des Marktes führte die weiterhin wachsende Nachfrage nach Erdöl und Erdgas über Preissteigerungen zur Erschließung neuer Quellen. Doch auch unsichtbare Hände können Augenschere betreiben. Denn fossile Brennstoffe wachsen nicht nach.

Ulrich Baron

(* 1959) ist Literaturwissenschaftler und arbeitet als Kritiker und freier Publizist in Hamburg.

ulrich.baron@t-online.de



Um zu verstehen, warum Grenzen des Wachstums ignoriert und in der Blütezeit der »New« Economy gar als Spintisiererei grüner oder roter Großväter abgetan wurden, muss man sich den Wandel von Begriffen und Wahrnehmungen vor Augen führen. Bis ins 19. Jahrhundert und in die Hungerwinter des 20. Jahrhunderts hinein wurde eine Verknappung von Ressourcen auch in Deutschland unmittelbar als *Mangel* spürbar. Missernten bedeuteten Hunger, Heizstoffknappheit Frieren.

In Zeiten florierenden Welthandels aber wurde der Mangel nur noch als *Teuerung* spürbar, stiegen aus Sicht der Verbraucher »nur« die Preise. So lange Einkommenszuwächse diese Entwicklung kompensierten, erschien sie nicht als bedrohlich. Die unsichtbare Hand des Marktes verbarg die Indizien des Mangels quasi in den allgemeinen Lebenshaltungskosten. Das funktionierte, weil anderes billiger wurde. Seit den Prognosen des Club of Rome hat eine umfassende Entstofflichung stattgefunden – vom Ersatz traditioneller Materialien durch Kunststoffe bis zur Verstromung fossiler Energieträger und zur Dematerialisierung traditioneller Informations-, Bild- und Tonträger durch Digitalisierung.

Inzwischen aber ist aus dem *Sparer*, der etwas für später zurücklegt, ein *Einsparer* geworden, der sich aus teils ökonomischen, teils ethischen Gründen einer Rationie-